

Gütern dieses Dorfes, so wie der Hälfte des Forstes bei Kaufschwiz seiner Gemahlin Kunigunde zum Leibgeding geschenkt, und diese wieder unter Zustimmung derselben Herren im J. 1295 dem Dominikaner-Nonnenkloster Krönschwiz bei Weida, welches von Jutta, Burggräfin von Altenburg, der Gemahlin Heinrich des Marianer von Sora, im J. 1238 gestiftet worden war, dasselbe doniret habe. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde zwar durch Heinrich dem 2ten Burggrafen zu Meissen und Herrn zu Plauen der Besitz des Gutes und Dorfes Straßberg dem genannten Kloster Krönschwiz widerrechtlich entzogen, aber durch Churfürst Ernst und Herzog Albert von Sachsen im J. 1466 demselben wiederum restituirt.

So blieb also das Kloster im Besitze von Straßberg bis zur Zeit der Reformation. Als aber zu dieser Zeit alle Klostergüter eingezogen wurden, so traf auch das Kloster Krönschwiz dasselbe Schicksal. Bei der im J. 1533 in Plauen vollzogenen Kirchenvisitation wurde das dem Kloster Krönschwiz bisher zuständige Dorf Straßberg demselben genommen und unter Sequester gelegt.

Im J. 1543 wurde der Sequestrations-Notar Anton Pestel vom Churfürst Johann Friedrich für treu geleistete Dienste mit dem Gute Straßberg belehnt, so wie dasselbe späterhin zu dem Rittergute Neundorf geschlagen wurde.

In der Folge gelangte die sehr ansehnliche und reiche Familie v. Reibold zum Besitze dieser Güter, und blieb eine lange Reihe von Jahren bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts in diesem Besitze. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts lebte der Ahnherr dieser Familie, Philipp von Reibold auf Rößniz, der wahrscheinliche Erbauer des dasigen alten Schlosses. Einer seiner Nachkommen, Hans von Reibold, Burggräflicher Landrentmeister, ließ in der Mitte des 16ten Jahrhunderts ein neues großes Schloß mit vielen Thürmen, welches zum Theil jetzt noch steht, zu Neundorf erbauen. Er selbst aber hatte 1571 das tragische Ende, bei einem in seinem Wohnzimmer des Nachts entstandenen Feuer zu verbrennen. Auf ihn folgten Joachim v. Reibold, welcher nach Zimmer's oben erwähnter Schrift S. 1137 außer Neundorf und Straßberg auch Neßschau, Sachsgrün, Ebmath, Haselbrunn, Rößniz, Polenz, Gutenfürst, Kroschwiz und Thannhof besaß; ferner Joh. Christoph v. Reibold, Kammerjunker und Obersteuereinnnehmer, welchem auch Kroschwiz und Rößniz gehörte; und Johann Joachim von Reibold, Kammerjunker zu Bayreuth und Besitzer derselben Rittergüter, in der Mitte des 17ten Jahrhunderts; sodann Adolph Haubold v. Reibold, Churf. Sächs. Rittmeister, welcher auch Haselbrunn und Petershof besaß; endlich der Hofmarschall Philipp Ferdinand v. Reibold zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrhunderts; so wie nach dessen im J. 1712 erfolgten Tode seine hinterlassene Wittwe, Anna Barbara Dorothea v. Reibold, geb. Gräfin von Stubenberg.

Von dieser Zeit an blieb der Besitz von Neundorf nicht mehr bei der Reibold'schen Familie, sondern ging auf andere Geschlechter über. Es werden nämlich folgende Besitzer in den Urkunden genannt: 1721 Wilhelm August Graf v. Stubenberg. 1772 Fr. Henriette Wilhelmine, verehel. Gräfin von Seiersberg. 1780 Obermarschall Graf v. Röder. 1788 Johann Emanuel Haufner, Kaufmann in Plauen. 1792 Johann Friedr. Haufner, des Vorhergehenden Sohn. 1805 Joh. Gottlieb Seidel, aus Bösenbrunn. 1821 Joh. Gottlob Solle, vorher in Kleingera. 1833 Dessen beide Söhne, Hr. Franz Ludwig und Hr. Karl Friedr. Solle, und nach dem Tode des ersteren 1835 Hr. Karl Friedrich Solle, als alleiniger Besitzer.

Durch den Letztgenannten ist der bereits von seinem sel. Vater begonnene Neubau im Rittergute vollendet, der größte Theil der Seitengebäude abgetragen und an der Stelle dasselbe neue, große Wohn- und Wirthschaftsgebäude errichtet, auch der ganze Schloßhof bedeutend erweitert worden. Sämmtliche Gebäude sind nach 3 Seiten zu umgeben von einem großen Obst-, Gemüse- und Blumengarten, in welchem sich auch ein neu erbautes Gewächshaus und schöne Anlagen befinden. Ueberhaupt gehört dieses Rittergut, welches zugleich die Patrimonialgerichtsbarkeit über Unterneundorf, Oberneundorf, Straßberg und Kobitschwalda besitzt, dem Umfange nach zu den größten, dem Boden und Klima nach zu den fruchtbarsten im ganzen Voigtlande. Das Vorwerk in Straßberg mit guter Dekonomie, ist mit Neundorf verbunden, und

wird von da aus bewirthschaftet. Die bedeutenden Gerechtfame des Ritterguts, welche es bisher in Bezug auf Hutung und Frohdienste besaß, sind in neuester Zeit abgelöst worden.

In der Nähe des Schlosses nach Kobitschwalda zu befindet sich ein Höhepunkt, Burgstädtel genannt, von wo aus man bei heiterem Wetter auch das ferne Fichtelgebirge erblickt.

Die Kirche zu Straßberg steht vom Dorfe aus nach Morgen zu auf einem Berge, die Burg genannt (aus welchem Namen sich schließen läßt, daß hier in früheren Zeiten ein Schloß oder eine Ritterburg gestanden), von wo aus man eine angenehme Aussicht auf das darunter liegende Dorf und Thal genießt. Das hier schon im 13ten Jahrhundert eine Kapelle gestanden, ist bereits oben bemerkt. Die jetzige Kirche ist im J. 1576 und den folgenden Jahren von dem oben genannten Joachim v. Reibold, dem Besitzer von Neundorf, erbauet und dotiret worden. Sie ist sehr fest und von Grund aus massiv in antikem Style gebaut. Die Decke sowohl als die Seitenemporen sind aus Stein gewölbt. Das Ganze stellt ein Oblongum vor, 86 Fuß lang, 34 Fuß breit und eben so hoch. Ihr Inneres gewährt einen sehr freundlichen Anblick, zumal da sie zu Anfang dieses Jahrhunderts mit einer von Trampeli in Adorf für 900 Thlr. erbauten schönen und guten Orgel versehen ist, auch Kanzel, Altar und Frauenstühle neu erbaut, die Wände geweißt und decorirt worden sind. An der, der Orgel und der Kanzel gegenüber stehenden Wand hängt das Brustbild des oben erwähnten Ferdinand Philipp v. Reibold, der sich, so wie die ganze Reibold'sche Familie, um diese Kirche sehr verdient gemacht. Von Letzterem sind die silbernen und stark vergoldeten, sehr geschmackvoll gearbeiteten vasa sacra, welche jetzt noch vorhanden, und bei festlichen Gelegenheiten im Gebrauche sind, 1693 der Kirche zum Geschenk gemacht worden.

Auf der Weinkanne befindet sich folgende Inschrift:

Jure recuperatis bonis avitis hunc cantharum cum calice, capsula et patella e. castris redux ecclesiae patriae Strasbergensium sacrum esse voluit Seren. et Potent. Electoris Saxoniae Mareschallus aulae aera-riique Consiliarius Philippus Ferdinandus de Reibold. Anno o. r. MDCXCIII.

Auf dem Thurme befinden sich 3 Glocken, welche folgende Inschriften haben:

Die große Glocke:

Man läutet mich, so Gott als Menschen zu beehren,
Wann Unglück vor der Thür, laß ich mich gleichfalls hören.

1725.

Durch's Feuer bin ich geflossen,
Christoph Salomon Graulich von Hof hat mich gegossen.

Die mittlere Glocke:

Gott allein die Ehre! mit Gottes Hilf Hiob Breitinger
goß mich 1673.

Laß dieser Glocken Klang, o großer Gott, uns hören,
Zu Straßberg lange Zeit, zu deinem Lob und Ehren.

Die kleine Glocke:

Adolph Hauboldt Reibold auf Straßberg zu Churfürstl.
Sächs. bestallter Rittmeister anno 1688.

Durch Feuer floß ich, Daniel Hengel in Zwittau goß mich,
soli Deo gloria.

Im J. 1832 ist der Thurm mit einem Blitzableiter versehen, der untere Theil des Thurmes, an welchem Risse entstanden waren, geankert, der Knopf desselben vergoldet und das ganze äußere Mauerwerk der Kirche abgeputzt worden, so erneut, befestigt und verschönt steht dieses ehrwürdige Gebäude da, eine Zierde des Dorfes und der Umgegend. Der Kostenaufwand für diese verschiedenen Reparaturen ist aus dem Kirchen-Verario bestritten worden, dessen Summe jetzt noch nahe an 15,000 Thlr. beträgt. Die Kirche ist umgeben von einem Gottesacker, auf welchem sich auch unter der Sacristei ein Erbegräbniß der Besitzer von Neundorf befindet. Auf diesem Friedhofe werden die Todten von Straßberg, und resp. von Unterneundorf begraben. Doch müssen für die Verstorbenen des erst genannten Dorfes die Leichengebühren auch in Plauen nach dem daselbst üblichen geringsten Satze bezahlt werden, da in frühern Zeiten alle Verstorbenen des Kirchspiels auf den Gottesacker zu Plauen begraben wurden.

(Beschluß folgt.)